

Heartburn von Mike Nichols

Autor(en): **Ruggle, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **28 (1986)**

Heft 151

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEARTBURN von Mike Nichols

Drehbuch: Nora Ephron, nach ihrem eigenen Roman; Kamera: Nestor Almendros; Produktions-Design: Tony Walton; Kostüme: Ann Roth; Musik: Carly Simon.

Darsteller (Rolle): Meryl Streep (Rachel), Jack Nicholson (Mark), Jeff Daniels (Richard), Maureen Stapleton (Vera), Stockard Channing (Julie), Richard Masur (Arthur), Catherine O'Hara (Betty), Steven Hill (Harry), Milos Forman (Dimitri).

Produktion: Paramount Pictures; Produzenten: Mike Nichols, Robert Greenhut. USA 1986, 109 Min. Verleih: UIP.

Die meisten Leute lassen sich heute scheiden, sagte sich Mike Nichols, und er beschloss, den erfolgreichen autobiografischen Erlebnisbericht von Nora Ephron zu verfilmen. Zwei Zugs-momente waren ihm dabei rasch einmal sicher: zum einen schildert Frau Ephron nicht irgendeinen x-beliebigen Ehezerfalls-Fall (auch wenn er sich nach bewährtem Muster abspielen mag), sie schreibt von sich und ihrer Trennung von Carl Bernstein. Diesen Journalisten der Washington Post kennt spätestens seit der Watergate-Affäre die halbe Welt, also liegt bereits so etwas wie ein öffentliches Interesse an seinem Privatleben in der Luft. Bernstein seinerseits hatte weniger Humor als Woody Allen in der Rolle von Isaac Davis in einer vergleichbaren Situation in seinem MANHATTAN (wo Meryl Streep auch die Rolle der Exfrau spielte): er klagte das Projekt ein und forderte, dass die Namen geändert würden. Daddy mochte seine müde Geschichte im Kino nicht noch einmal sehen.

Zweites verlockendes Moment für Nichols: Er konnte Meryl Streep, mit der er bereits in SILKWOOD zu.sam.men.ge.ar.bei.tet hatte, und Jack Nicholson, den er aus früheren Jahren (CAR-NAL KNOWLEDGE und THE FORTUNE)

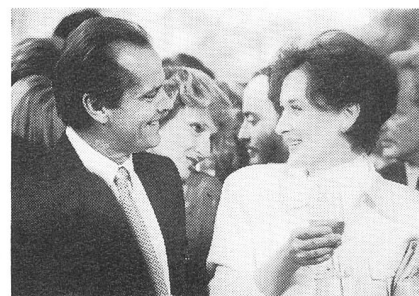
kannte, als Liebespaar gewinnen, als ein Paar notabene, das eine für seinen Bekanntheitsgrad fast zu alltägliche Geschichte durchzumachen hat.

Alles beginnt in der Kirche, und zwar in jener der heiligen Dreifaltigkeit in New York, wo eben eine Hochzeit in Gang ist und als Gäste gleichzeitig Rachel Samstat und Mark Forman eintreffen. Die Kamera erfasst sie zu rhythmisierend pochenden Klängen von Carly Simons Musik aus der Froschperspektive und entlässt sie übers Kreuz zu ihren Plätzen. Im ersten Bild sind sie präsent, und das wird sich für die nächsten zwei Stunden kaum wesentlich ändern (sieht man von der Tatsache ab, dass sie sich zuweilen mit sich selber zufrieden geben müssen). Nichols konzentriert sich voll und ganz auf seine beiden Hauptfiguren, oder besser: seine beiden Hauptdarsteller. Ihnen vertraut er, auf sie baut er, und in ihrem Schatten lässt er andere wie etwa Steven Hill als geniesserischen Vater von Rachel zu sehr verschwinden.

Rückblickend geht eigentlich alles im Ablauf sehr rasch, wenngleich man im Kino sitzend dann und wann den Eindruck hat, das Ganze ziehe sich in die Länge. Rachel sucht Mark via Schminkspiegel; er scheint es ihr angetan zu haben. Und auch er schielt sich die Augen krumm, um einen Blick von ihr im Kirchenschiff zu erwischen. Auf der anschließenden Party kommt man sich etwas näher, die darauffolgende Nacht verbringt man gemeinsam im Bett, wo Rachel um vier Uhr in der Früh ein Spagetti-Frühstück auflegt. Daran könnte er sich schon gewöhnen, meint Mark, doch beide befinden sich als für die Ehe ungeeignet. Rachel aus entsprechender Erfahrung, Mark als «very Single».

Schwupps – schon ist ihr Hochzeitstag im Gang. Alle sitzen bereit, nur die liebe Braut lässt auf sich warten. Die besten Freunde von Mark, Rachels Vater, Mark selber: alle suchen das scheu gewordene «Tierchen» in seinem Käfig auf und wollen es beruhigen, dass alles schon gut ausgehen würde und Mark der einzig richtige für sie wäre. Sie macht mit, und los geht's mit dem ehelichen Teil und seinen Folgen.

Mike Nichols hat zusammen mit Meryl Streep und Jack Nicholson die Buchvorlage von Nora Ephron recht stark bearbeitet, und was so daraus entstanden ist, ist eine tragikomische Geschichte, in deren Verlauf eigentlich gar nichts richtig ernst genommen wird. Der Film widerspiegeln das, was er über Männer und Frauen wisse, über Ehen und Ehescheidungen,



meint Nichols, und er reflektiere auch das, was seine beiden Darsteller wissen. Dass er dies auf eine komische Weise tut, ist wohl seine Stärke. Sie beruht zu wesentlichem Teil auf treffsicheren Dialogen, die trocken sitzen, aber auch auf gewitzten szenischen Einfällen.

Irgendwann im Verlauf des Filmes macht es bei Rachel klick, und sie entdeckt, dass Mark sie hintergeht. Es hat seine Zeit gedauert, denn eigentlich hatte er ja schon lang genug über seine fehlenden Socken philosophiert. Bis dahin haben die beiden Turteltauben ein altes Haus neu bezogen, mit dem Umbau und der Einrichtung begonnen, ein Kind zur Welt gebracht und auf dem Weg dazu in einer der schönsten Szenen des Films zu Pizzas eine Reihe von Baby-Songs gesungen. In derartigen Szenen hält sich die Kamera still zurück, beobachtet lediglich, was die zwei Schauspieler an Komik zu bieten haben. Hier sind sie, hier ist der Film am überzeugendsten. Dann aber gerät Rachel ausser sich: ausgerechnet von Mark hätte sie das nicht erwartet.

Die Rechnungen seiner Kreditkartenbude haben seine Aktivitäten ausser Haus verraten. Rachel packt das Baby



und zieht zum ersten Mal weg – heim zu ihrem Vater. Dort kommt es zu einem ihrer Höhenflüge: sie trifft in der Wohnung des Vaters nur gerade dessen schwarze Haushälterin an und möchte eigentlich allein, ohne das Kind, in der Stadt einige Dinge erledigen. Sie wagt es nicht, die Frau direkt zu fragen, also nimmt sie einen komplizierten Anlauf, über das, was geschehen ist, zu berichten, und erzählt von ihrem «husband, you know, the man I married at the wedding» (Ehemann, wissen Sie, das ist der Mann, den ich an der Hochzeit geheiratet habe) und den aufgetretenen Schwierigkeiten. Alles klar: die Haushälterin sorgt sich ums Kind, und Rachel soll ihre Besorgungen machen.

HEARTBURN ist voll von derartigen Dialogpassagen, die den Film auszeichnen und verhindern helfen, dass er in der Banalität seiner Handlung erstickt. Man ist sich von Nichols allerdings aus früheren Jahren an ehelichen und ähnlichen Szenen schon einiges mehr an Biss und Spott gewöhnt, sei's bei WHO'S AFRAID OF VIRGINIA WOLF, wo Elisabeth Taylor und Richard Burton sich die Köpfe abbeißen, oder im unverwüstlichen CARNAL KNOWLEDGE, wo Jack Nicholson noch

ganz unverbraucht mit Art Garfunkel auf Dialog- und andere Eskapaden, die sechziger Jahre durch den Kakao ziehen.

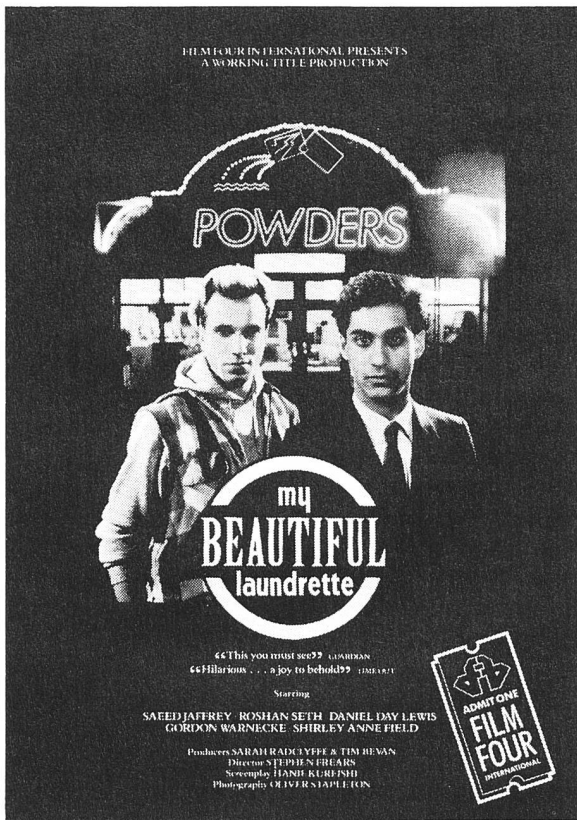
Daneben ist HEARTBURN wie weiche Butter, witzig, voller Ironien, aber doch sprüher in einem Zeitgeist entstanden, der sich flau gibt und konsumierbar macht, was reflektiert werden sollte. Man kann sich – von den Längen und dem völlig geschenkten Schluss nach der Sahnetorte einmal abgesehen – unterhalten am ehelichen Dasein der beiden Achtziger-Stars, kann sich freuen über Einfälle wie jenen des Fernseh-Onkels, der Rachels Geschichte am Bildschirm erzählt, währenddem sie bei ihm eben noch voll in Gang ist – aber letztlich fehlt HEARTBURN halt doch der Biss. Woody Allen macht das ohne Megastars besser – wahrscheinlich liegt darin sogar ein Hauptgrund.

Immerhin, das ergab sich schon aus der Vorlage, nimmt HEARTBURN die Position und Sichtweise von Rachel ein. Ihr folgt die Erzählung, mit ihr lässt die Kamera, hinter der Nestor Almendros als Bildkomponist fast etwas zu kurz kommt, den Mark ohne Hosen mit seiner läppischen Geschichte hocken. Erklärungen will er keine geben,

Erklärungen sind auch gar nicht vonnöten. Rachel fühlt sich verschaukelt und nimmt später einmal wenigstens die Möglichkeit wahr, der Nebenbuhlerin eins auszuwischen, indem sie einer redefreudigen Freundin erzählt, besagte Thelma hätte eine ausgesprochen bössartige Infektion aufgelesen. Daraus entwickelt sich rasch ein Fall von Herpes, und Rachel lässt sich von Mark nicht mehr beeindrucken. Das nächste Mal werde sie «Clap» (Tripper) sagen, und clap (klatsch) macht es im Hintergrund, wo Töchterchen Annie die Äusserung durch Händeklatschen illustriert.

War Mike Nichols als Theatermann in jungen Jahren neben Figuren wie Lenny Bruce oder Mort Sahl noch von gesellschaftskritischen Blut durchströmt, entstanden später darauf aufbauend bitterböse Seelenstrip-Filme und wurde er vor einiger Zeit mit SILKWOOD sehr direkt politisch, so bleibt HEARTBURN doch auf dem Niveau des abendfüllenden lockeren Unterhaltungsfilms stecken: Ganz hübsch, ganz nett, mit wirklich hervorragenden Dialog-Passagen, aber eben auch eine Pirouette um die an sich kernige Sache herum.

Walter Ruggle



Demnächst im Movie 1 in Zürich

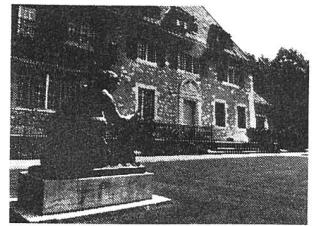
” **filmbulletin** wird darum
auch in den nächsten 149 Aus-
gaben den richtigen Dreh
finden”

KIMEY

KIMEY, Video & Filmproduktionen, Georg Fietz,
Bahnhofstrasse 24, CH-8001 Zürich, Tel. 01/211 17 77

Museen in Winterthur

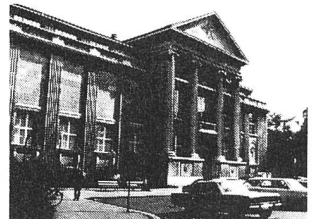
Bedeutende Kunstsammlung
alter Meister und französischer Kunst
des 19. Jahrhunderts.



Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz»

Öffnungszeiten: täglich von 10–16 Uhr
(Montag geschlossen)

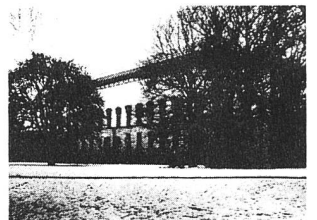
Werke von Winterthurer Malern
sowie internationale Kunst.
Temporärausstellungen:
30.11.1986 bis 4.1.1987
Dezember-Ausstellung der
Künstlergruppe Winterthur
und Hans Ulrich Saas



Kunstmuseum

Öffnungszeiten: täglich 10–12 Uhr
und 14–17 Uhr, zusätzlich
Dienstag 19.30–21.30 Uhr
(Montag geschlossen)

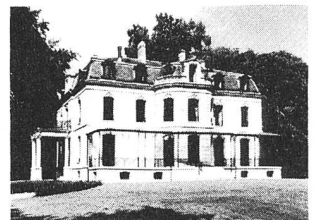
600 Werke schweizerischer,
deutscher und österreichischer
Künstler des 18., 19. und
20. Jahrhunderts.



Stiftung Oskar Reinhart

Öffnungszeiten: täglich 10–12 Uhr und 14–17 Uhr
(Montagsvormittag geschlossen)

Sonderausstellung
bis 16. April 1987:
VITVDVRVM. Römisches Geld aus
Oberwinterthur im archäolo-
gischen Kontext



Münzkabinett

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag von 14–17 Uhr

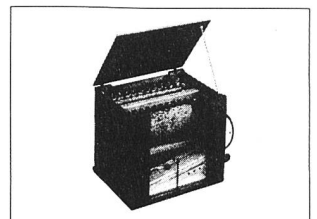
Uhrensammlung
von weltweitem Ruf



Uhrensammlung Kellenberger im Rathaus

Öffnungszeiten: täglich 14–17 Uhr,
zusätzlich Sonntag 10–12 Uhr
(Montag geschlossen)

Wissenschaft und Technik
in einer lebendigen Schau
Bild: Eine Peroquette,
ein mechanischer Musikapparat,
mit dem man Papageien
das Singen beibrachte



Technorama

Öffnungszeiten: täglich 10–17 Uhr